

Ein neues Jagdjahr

Kaum zu glauben, aber in wenigen Wochen beginnt ein neues Jagdjahr. Jetzt ist die Zeit für Hegeschauen, Wildbestandserfassung, Abschussplanerstellung und vor allem auch den „Frühjahrsputz“ im Revier. Uli Berens gibt Beispiele, was alles getan werden kann.

Das Ende des Jagdjahrs ist nicht lediglich der Übergang vom Böckkitz zum Jährlingsbock, vom Frischling zum Überläufer oder vom Hirschkalb zum Schmalspießer. Es ist auch Zeit, sich in einer Mußstunde Gedanken über die anfallenden Arbeiten im kommenden Jagdjahr zu machen, sie zu planen und sie vorzubereiten.

In vielen Revieren mangelt es an Schutz und Deckung, an Brutplätzen und Kinderstuben, kurz gesagt an intakten Lebensräumen. Der März ist der Monat für die Pflanzung von Bäumen und Büschen sowie von Stecklingen. Bevor es mit dem Pflanzen losgehen kann, muss natürlich mit dem Grundeigentümer gesprochen und um Erlaubnis nachgefragt werden. Ist das Einverständnis

eingeholt, sollte man sich eventuell um Fördermittel bemühen.

Die Begrünung der Ufer und das Beschlagen von Teichen, Tümpeln, Gräben und Bachläufen lässt sich leicht durch Stecklingspflanzung bewerkstelligen. Hierzu werden in der Safruhe aus ein- bis zweijährigen Trieben der in Revieren vorkommenden Weidenarten Stechhölzer von 20 bis 30 Zentimeter Länge geschnitten. Sie werden zunächst gebündelt und im Boden eingeschlagen oder im feuchten Keller gelagert, bis sie bei offenem Wetter im Verband von 1 x 1 Meter gesteckt werden können. Dabei muss darauf geachtet werden, dass zwei Knospengaugen über dem Erdboden verbleiben. Nach etwa vier Jahren können sie im Winter auf den Stock gesetzt werden. Sie liefern dann neben der Weichholzsäugung eine niedrige, dichte Deckung.

Deckung schaffen

Will man von vorneherein eine höhere Deckung schaffen, schlägt man zwei Meter lange und sechs bis zehn Zentimeter dicke Weidenstecklinge, die mit dem Beil oder der Motorsäge angespitzt zirka 50 Zentimeter im Verband 3 x 3 Meter in den Boden geschlagen werden. Nachdem sie angewachsen sind, bilden sie kleine Bäume, die im dreijährigen Turnus zurückgeschnitten werden können. Aus ihnen entwickeln sich im Lauf der Zeit kantige Kopfweiden, die den Höhlenbrütern sowie Stockenten Brutplätze bieten.

Bei der Pflanzung von Hegebüschchen oder bei der Unterpflanzung von stark aufgelichteten Althölzern (Deckung schaffen) sollten nur Pflanzen aus Forstbauschulen Verwendung finden, die aus anerkanntem Saatgut stammen. Es empfiehlt sich, heimische Baum- und Straucharten zu wählen. Hat man viel Zeit und genügend Helfer, können

Je nach jagdlichen Schwerpunktorien werden jetzt mobile Ansitzleitern umgestellt.

natürlich auch Wildlinge geworben werden. Zur Frühjahrsarbeit zählt natürlich das Reinigen und möglicherweise sogar das Umstellen von Schalenwild-Fütterungen, Fasahen- und Rebhuhnschütten und, sofern noch nicht geschehen, auch das Säubern von Nistkästen. Diese Arbeiten müssen sorgfältig durchgeführt werden. Ein weiterer wesentliches Punkt für den Frühjahrsputz im Revier ist die Sicherheitsüberprüfung der Reviereinrichtungen und gegebenenfalls der Neubau. Der Revierinhaber für die jährliche Sicherheitskontrolle seiner Reviereinrichtungen verantwortlich, so fern es die Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften.

Hochsitze überprüfe

Unfallschwerpunkte sind Leitern und sonstige Reviereinrichtungen ohne Dach. Die müssen deshalb einer besonders sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Algen, Moose und Pilze zersetzen das Holz besonders schnell und können das Besteigen dieser Reviereinrichtung bei feuchter Witterung zu einer Rutschpartie werden lassen. Deshalb sollten die Bodenflächen gerade offener Hochsitze mit Kantholz benagelt werden. Diese Maßnahme verhindert die Regel ein Ausrutschen. Leitersprossen aus Rundholz sind, selbst wenn sie geschält wurden, bei Regen sehr glitschig. Aus die Grund ist von ihrer Verwendung abzusehen. Besseren sich dafür Kanthölzer

Rechtzeitig im Frühjahr werden die Sitzleiten besichtigt.



beginnt

Mit Buchenholzteer eingestrichene Bäume werden vom Rot- und Schwarzwild bevorzugt angenommen. Besonders eignen sich hierfür grobborkige

Bäume, da in ihrer Borke der Buchenholzteer besser haftet. Sind in der Nähe der Suhle keine Bäume zum Scheuern vorhanden, sollten einige grobborkige Stammabschnitte an ihrem Rand möglichst tief eingegraben werden. Auch der Wildacker- und Wildwiesenplanung muss im zeitigen Frühjahr ein Augen-

merk gewidmet werden. Rechtzeitig müssen das Saatgut bestellt und mit einem Landwirt die notwendigen Arbeiten besprochen werden. Dazu zählen neben dem Pflügen, Einsäen und Düngen auch das Abschleppen der Wiesen.

Und zu guter Letzt eilt es noch, das Revier von allerlei Unrat zu säubern. Die Müllgebühren der Kommunen steigen immer mehr, und so manch ein Schmutzfink entledigt sich seines Mülls in der freien Landschaft. Mit einer Müllsammelaktion lässt sich in der Presse vortrefflich für die Jäger und deren Belange werben. Mit ein bisschen Verhandlungsgeschick kann der gesammelte Müll auf der kommunalen Mülldeponie entsorgt werden.

Gut gerüstet können wir uns dann auf das kommende Jagdjahr freuen.



Foto: U. Berens

Wildacker
werden
geplant,
angelegt
mit meh-
rjährige
Düngung.

... können behaglichen Suhlen und damit verbundenen Ansprüchen behindern. Die gründliche Reinigung von Stein und Steinen mittels einer Harke oder Ähnlichem ist deshalb zwingend notwendig. Das sollte nicht nur einmal im Frühjahr, sondern zumindest im Rotwildrevier ein zweites Mal vor der Brunft erfolgen. Steht das Wasser zu hoch in der Suhle, kann sie für das Schwarzwild uninteressant werden. Da kann man durch einen kleinen Stichgraben Abhilfe schaffen. Rotwild bevorzugt dagegen eine Wasserschicht in der Suhle. Sind beide Wildarten im Revier anzutreffen, kommt man deren unterschiedlichen Ansprüchen am besten dadurch entgegen, indem man Suhlen mit verschiedenen Abstufungen schafft. Salzlecken und Malbäume in

der Nähe von Suhlen erhöhen deren Attraktivität zusätzlich. Die Salzlecken können bei der Reinigung der Suhlen – falls nötig – gleich neu beschickt werden. Dazu bieten sich die im Landhandel erhältlichen Viehsalzblöcke oder Natursalzlecksteine vom Salzkontor an. Auch werden heutzutage mit ausgewählten Mineralien oder Aromastoffen versehene Salzlecksteine angeboten, die aber den Witterungseinflüssen stärker unterliegen als zuvor geäthete Lecksteine. Morsche und umgefallene Salzlecken müssen natürlich erneuert werden. Im Waldrevier mit einer Stammsulze, im Feldrevier mit einer Stocksulze. Doch Vorsicht: Salzlecken können auch zu erhöhten Schälschäden führen, insbesondere dann, wenn keine Schöpfstelle für das Wild vorhanden ist!

Halblinge. Sie bieten dem Fuß mehr Halt.

Des Weiteren sollten Revier-einrichtungen wie Suhlen, Salzlecken und Malbäume in Augenschein genommen werden. Suhlen müssen gepflegt werden, damit sie regelmäßig vom Rot- und/oder Schwarzwild aufgesucht werden. Beide Wildarten mögen es überhaupt nicht, wenn Äste und Steine sie

In Suhlen dürfen keine Äste, Steine oder Ähnliches liegen. Ansonsten werden sie vom Rot- und Schwarzwild nur ungern angenommen.

Malbäume werden nicht nur im Frühjahr, sondern regelmäßig mit Buchenholzteer eingestrichen. Es ist das bewährteste Rezept, Schwarzwild zu binden.

Alte Kopfweiden werden sehr gern von Höhlenbrütern aufgesucht.

